

UNIVERSITÄTSZEITUNG

28

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG

16.7.1964

8. JG. / 33 603

15 PFENNIG

27 JULI 1964

Eigenes Denken groß geschrieben



Wöchentlich zweimal findet im Rechenzentrum der Karl-Marx-Universität ein Praktikum für Mathematikstudenten statt. Sie sollen hier Fertigkeiten im Umgang mit Rechenmaschinen erwerben und sich mit praktischen Problemen der maschinellen Rechen-technik vertraut machen. Professor Rohleder, Direktor des Rechenzentrums, schätzt den Erfolg dieses freiwilligen Praktikums sehr hoch ein: „Aus dem letzten Komplexpraktikum brachten drei Studenten Programme für das Rechenzentrum mit.“

Ebenfalls aus dem Komplexpraktikum hervorgegangen ist das Thema der Diplomarbeit von Rainer Hoffmann, „Prozeßbilanzierung“, ein Thema, das für das Kombinat BSH bearbeitet wird, wo Rainer nach dem Abschluß seines Studiums arbeiten wird.

Günter Dawes, Student im 4. Studienjahr (im Bild rechts), nennt als besondere Vorzüge: Jeder hat eine eigene Aufgabe und in Büchern kann man die Lösungen nicht finden – also eigenes Denken wird großgeschrieben. Interessant und nützlich ist das Praktikum, weil teilweise Programme bearbeitet werden, für die noch keine befriedigenden Lösungen bekannt sind. Der Professor selbst und alle Mitarbeiter sind an einer guten Betreuung interessiert und man kann Fragen stellen, ohne Angst vor einer Blöße zu haben.

Foto: ST/BS

Perspektiven in Lehre und Forschung

UZ beginnt in der nächsten Ausgabe eine große Umfrage unter den führenden Wissenschaftlern unserer Universität zu Perspektivproblemen in Lehre und Forschung.

Gencase Walter Ulbricht umriß in seinem Referat auf dem 3. Plenum u. a. auch die großen Aufgaben, die unter der Zielstellung Erreichung des Weltbestandes in den nächsten Jahrzehnten vor den Wissenschaftlern stehen. Mit seiner Feststellung: „Der Ausgang des friedlichen Wettstreits zwischen den beiden Weltsystemen wird im wesentlichen dadurch bestimmt, welche Gesellschaftsordnung die Wissenschaft und Technik am besten voranbringt und die durch sie geschaffenen Möglichkeiten in diesem Wettstreit am besten nutzt“, wies er zugleich auf die entscheidende Bedeutung hin, die der Lösung dieser Aufgaben zukommt.

Das Ziel, den wissenschaftlichen Höchststand zu erreichen und mitzube-

Große UZ-Umfrage

stimmen ist nur auf der Grundlage einer klaren Perspektivplanung über einen längeren Zeitraum zu erreichen. An Entwürfen einer solchen Planung wird gegenwärtig in allen Einrichtungen der Karl-Marx-Universität gearbeitet. Das Ziel ist die Perspektivplanung bis zum Jahre 1970 und in den Grundlinien weiter bis 1980 zu entwickeln. Der Perspektivplan der gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen soll bis zum 31. Oktober 1964, der für die Naturwissenschaften, Medizin, Landwirtschaftswissenschaften und Veterinärmedizin bis Ende 1964 vom Akademischen Senat verabschiedet werden.

Bei der Ausarbeitung der Perspektivpläne sind viele Fragen zu beantworten, z. B. diese: Wie gelangen wir zur Kenntnis des Weltbestandes? Wie erreichen wir das Weltniveau? Wie soll die Gemeinschaftsarbeit, die Hauptmethode zur Erreichung wissenschaftlicher Erfolge, angewendet werden? Wie wachsen die Anforderungen an die Persönlichkeit des Wissenschaftlers? Wie werden die Berufsbilder der Hochschulabsolventen in etwa einem Jahrzehnt aussehen usw.?

Die Universitätszeitung wird beginnend in der nächsten Woche aus diesem umfangreichen Problemkomplex besonders zwei Fragen zur Diskussion stellen und die führenden Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität dazu um ihre Antwort bitten. Diese beiden Fragen, die unserer Meinung nach eine Art Schlüsselposition einnehmen, lauten:

Welche Anforderungen werden im Jahre 1975 an die Absolventen Ihres Fachgebietes gestellt?

Welchen Anforderungen muß der Wissenschaftler und Hochschullehrer des Jahres 1975 gerecht werden?

Studentenforum an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
Professorengespräch im Haus der Wissenschaftler

schen Denken und Handeln als Grundvoraussetzung für einen sozialistischen Leiter, Probleme der Bestenförderung, die Verbesserung der Lehrfähigkeit. Mehrere Diskussionssteilnehmer forderten eine noch intensivere Gestaltung der Lehrveranstaltungen, insbesondere der Seminare und Übungen, mit Hilfe der Studenten. Als Anreiz für wirkungsvolle Zu- bzw. Mitarbeit müsse unbedingt durchgesetzt werden, daß Seminarreferate und Praktikumsarbeiten besonderes Gewicht bei der Leistungskontrolle erhalten. Stärker als bisher sei Kenntnisvermittlung auf dem Gebiet der Menschenführung und Leitung von Kollektiven notwendig. Ausführlich wurde zu dem Prinzip der Einheit von Bildung und Er-

● Vorziehen einzelner Prüfungen, um Zeit für Spezialisierungen zu finden.

Im Zusammenhang damit sind die oft sehr kritischen Meinungen zur Verbesserung der Ausbildungstätigkeit zu sehen, die Forderung nach größerer Praxisverbundenheit, einer intensiveren Verbindung von Lehrkörper und Studenten und der Anwendung materieller Hebel.

Folgende Komplexe wurden besonders hervorgehoben:

- Vermittlung eines exakten Grundwissens in rechtem Verhältnis zur Spezialausbildung
- Höheres Niveau der Tätigkeit der Studentenzirkel
- Überprüfung der Kriterien für Leistungsstipendien, um die mate-

auch in der anschließenden Diskussion wurde die Notwendigkeit eines Neudurchdenkens der Relationen Grundausbildung – Spezialausbildung betont. Die Grundausbildung müsse so konzipiert werden, daß sie die Disponibilität der Kader erleichtere, ihre vielseitige Verwendung ermögliche. Damit würde gleichzeitig ein Überprüfen der bisherigen Methodik des Lehrens und des Lernens erforderlich. Prof. Steinmetz übte Kritik an den überkommenen Formen der Stoffeignung, die die Erziehung zum selbständigen Denken erschweren. Es geht nicht mehr um statisches Wissen, sondern um dynamisches Können. Diese Erziehung zur richtigen Wissensvermittlung und -aneignung könne nicht früh genug beginnen.

Grundsätze des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems im Gespräch

Zu gründlichen Erörterungen und ersten Schlussfolgerungen kam es in den letzten Wochen in einigen Bereichen der Karl-Marx-Universität im Rahmen der Diskussion über die Grundsätze für die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems.

Am 1. 7. 1964 fand an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ein Forum unter Leitung des Dekans der Fakultät, Prof. Dr. Teichmann, statt. An der Aussprache nahmen Dr. habil. John, Leiter der Abteilung Ökonomie des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen, die Fachrichtungsleiter der Fakultät und Studenten des 1. bis 3. Studienjahres aller Fachrichtungen teil. Die Diskussion wies sich dort am produktivsten, wo Probleme der eigenen Ausbildung an der Fakultät, im Hinblick auf die Erreichung des wissenschaftlichen Höchststandes, zur Sprache kamen: die Erziehung des Studenten zum aktiven schöpferi-

ziehung gesprochen. Man war sich einig, daß dieses Prinzip nur durch die Gemeinschaftsarbeit zwischen Lehrkörper und Studenten, staatlicher Leitung und FDJ maximal zu verwirklichen ist. Besondere Bedeutung kommt dabei der Persönlichkeit des Hochschullehrers als Vorbild zu, aber auch erhöhter schöpferischer Initiative des Studenten selbst bei der Erarbeitung eines wissenschaftlichen Weltbildes. Die Studenten wiesen auf die Wichtigkeit eines durch keine Vorbehalte und Vorurteile getrüben Vertrauensverhältnisses zu den Wissenschaftlern hin.

Besonderen Raum in der Diskussion nahm die Bestenförderung ein. Die wichtigsten dabei herausgearbeiteten Aspekte waren:

- spezielle Studienförderungspläne
- höhere Aufgaben im Praktikum
- Einbeziehung in die Forschungstätigkeit des Instituts
- Einsatz von Hilfsassistenten

ziellen Hebel zweckdienlicher anwenden zu können.

● Optimale Verwirklichung der von Studenten eingebrachten Vorschläge zur Verbesserung des Studiensystems

● Verbesserung einzelner Gebiete der Fachausbildung, wie z. B. Mathematik. Eine Reihe von Verlesungsmodellen sind immer noch ungenügend auf das Fachgebiet zugeschnitten.

Die Kontinuität unserer Bildungskonzeption bekräftigten die Teilnehmer einer Aussprache im Haus der Wissenschaftler am 10. 7. 1964, zu der Rektor, Akademischer Senat und die Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes eingeladen hatten. Das neue Dokument sei eine echte Weiterführung der bisherigen Grundsätze unseres Bildungssystems im Zeitalter der technischen Revolution. Sowohl in den einführenden Bemerkungen von Dr. Heinz Schwidmann, Rektor der Deutschen Hochschule für Körperkultur, als